

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innersächsischen
Verkehr monatlich 1.50 M. = Einzelnummern 10 Pf.
Ordnung Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg
Zweigst. Wildb. = Postkonto: Enztalbote Komm.-Gel.
Haberle & Co. Wildbad. = Postkontonummer 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einse.
Inf.-Steuer. Reklamezeit 10 Pfg. = Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufungsteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. = Schluss der Anzeigenahme
tägl. 8 Uhr vorm. = In Konturfällen od. wenn gerichtl.
Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gaa, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nr. 148

Febru. 179

Dienstag, den 29. Juni 1926

Febru. 179

61. Jahrgang

Briand - Caillaux

Von allen lebenden Staatsmännern Europas ist Briand wohl der, der die Technik des Parlamentarismus am besten beherrscht. Vielleicht ist es nur deshalb, weil er den Parlamentarismus nicht ernst nimmt. Oder, sagen wir schonend, nicht ernst, als er genötigt zu werden verdient. Briand weiß, daß heute wie zu Bismarcks Zeit, Männer die Geschichte machen und nicht „Reden und Mehrheitsbeschlüsse“. Er weiß aber auch, daß die Kunst, parlamentarisch zu regieren, darin besteht, eine Mehrheit dahin zu bringen, daß sie den Geschichte machenden Männern zustimmt und sich hinterher einbildet, selbst Geschichte gemacht zu haben.

Schwierige Mehrheiten läßt man sich abnutzen und ehrgeizige Oppositionsführer, die man nicht dahin schicken kann, wo der Pfeffer wächst, zieht man zu sich heran, so nahe, bis man sie mit Verantwortung belasten kann. Das wirkt dämpfend. Schade, daß es Briand nicht gelungen ist, Poincaré soweit zu bringen, daß er das Finanzministerium übernehmen mußte. Der „Ketzer Frankreichs“ hätte dann Gelegenheit gehabt, ein zweites Mal, und wahrscheinlich gründlicher, abzuwirtschaften. Immerhin, Briand hat nun eine starke Abwehrwaffe in der Hand, wenn der „Ketzer“ ihn abermals, wie 1922, schulmeistern will; er kann ihn derzeit entgegenhalten: Warum haben Sie nicht selbst die „Rettung“ übernommen? Warum drückten Sie sich vor der Verantwortung?

Das Finanzministerium übernimmt also nicht der Kriegsmacher, sondern der Mann, der den Krieg verhindern wollte, als es noch Zeit dazu war, und der im Kriege wegen Hochverrats verurteilt wurde, weil er der Meinung war, Frankreich und Deutschland hätten dem gegenseitigen Sich-abringen lieber ein Ende machen sollen, bevor sie sich, zur Freude des Angelfischs, beide zusehender geringen hatten. Das ist immerhin ein Unterschied, wenn es auch den Erfolg noch nicht verbürgt. Daß Caillaux von den einen mit Freude, von den anderen mit Entsetzen begrüßt wird, ist durchaus in Ordnung. Der Kranke, der sich einer schweren Operation unterziehen muß, begrüßt es auch mit Freude, wenn er hört, daß der erfahrene Chirurg sie vornehmen will; und es graust ihn zugleich, wenn er an die Schrecken und Schmerzen des blutigen Eingriffs denkt.

In der Lage solch eines Kranken ist Frankreich. So viel scheint jedoch den neuen Männern, unter alter Führung, klar zu sein, daß die Heilung mit der Kammer so wenig durchzuführen ist, wie sie in Deutschland mit dem Reichstag durchzuführen war. Die große Gesundkur an der sterbenden deutschen Währung wurde bekanntlich mit Ermächtigungsgesetzen, in Abwesenheit der Volksvertretung vollzogen. Ist der französische Parlamentarismus schon so weit abgenutzt, daß er sich auf einige Zeit beiseiteschieben läßt? Daran kann nur die Praxis Antwort geben. Wir Deutschen haben uns dabei aufs genaue Beobachten zu beschränken, Ratsschläge oder Vorschlagsarbeiten zu verteilen, ist unseres Amtes nicht. Hüten wir uns nur, für die Beobachtung einen falschen Standpunkt zu wählen! Das würden wir vermutlich tun, wenn wir uns einredeten, das Kabinett Briand-Caillaux sei eigentlich ein Kabinett Caillaux. Die Möglichkeit eines Erfolges, die von vornherein und zumal vom Ausland aus weder bejaht noch verneint werden kann, wird doch wohl daran hängen, inwieweit Briand und Caillaux zusammenarbeiten und einander zu ergänzen imstande sind. Denn das Problem, das zu bewältigen ist, ist keineswegs nur eine innerpolitische Angelegenheit. Es hat eine außenpolitische Seite, die für die Dauer des Erfolges, wenn überhaupt einer erzielt werden sollte, sogar die maßgebende ist. Die Festigung des beweglich gewordenen französischen Wertmaßes, des Frankens, hat zu beginnen mit der Abschreibung aller Scheinwerte, die nur als Ballast, der die freie Bewegung und Regung vorhandener Kräfte hindert, mitgeschleppt werden. Es geht das nicht nur nach der deutschen Doktor-Eisenbart-Kur. Soweit ist der Franken noch nicht herunter, und soweit ist Frankreich noch nicht verindustrielliert, daß nicht auch noch andere Methoden anwendbar wären. Nur — es muß mit der Puscharbeit Schluß, es muß Ernst gemacht werden.

Gleichwohl wird auch die ernsteste, innerfranzösische Gesundkur Puscharbeit bleiben, wenn nicht zugleich und in Übereinstimmung damit das außenpolitische Problem der deutsch-französischen Beziehungen gelöst wird. Daß auch die verantwortlichen Männer in Frankreich das fühlen, beweist die Rolle, die die Befehung des Kriegsministeriums bei der Kabinettsbildung gespielt hat. Für eine verständige, beiderseits tragbare Regelung der deutsch-französischen Beziehungen ist und bleibt das bedrohlichste Hindernis Poincaré und seine Gefolgschaft. Und hinter der stehen „die Generäle“, mit dem großen Kriegselementen Koch an der Spitze. Ein säbelrasselnder Kriegsminister aus diesen Kreisen könnte das schönste Gesundungswort im letzten Augenblick immer noch über'n Haufen werfen. Bei aller Zurückhaltung aber, die staatsvölkisches Taktgefühl dem Deutschen in französischen Dingen zur Pflicht machen sollte, wird man eins ruhig aussprechen dürfen: es wäre ebenso im wohlverstan-

T a n e s s i e g e l

Die Reichsregierung und die Regierungsparteien haben heute den ganzen Tag mit den Deutschnationalen und Sozialdemokraten über die Fiskusvorlage verhandelt, ohne zu einem Ergebnis zu kommen.

Reichspräsident von Hindenburg hat zur Vinderung der Last der durch das Hochwasser Geschädigten den Betrag von 200 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt.

Heute abend finden die entscheidenden Fraktionsführungen in der Frage der Fiskusvorlage statt. Die Forderungen der Sozialdemokraten stehen hauptsächlich bei der Deutschen Volkspartei auf starkem Widerstand.

Der Verein der deutschen Zeitungsverleger hat in den letzten Tagen in Köln eine Hauptversammlung abgehalten.

Die französische Marokko-Offenstade ist nunmehr zum Abschluß gelangt.

Die Sowjetregierung hat den Ausbau der Festung Sevastopol zum Stützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte beschlossen. Die Kosten werden auf 25 Millionen Rubel veranschlagt.

denen deutschen wie im französischen Interesse zu bedauern, wenn auch das Kabinett Briand-Caillaux ein Fehlschlag und eine Enttäuschung würde. Denn man sieht nicht, was nachher kommen sollte, wenn nicht — das Chaos. Und das ist, in französischer Ausgabe, unangenehmer als in deutscher.

Neue Nachrichten

Eine neue Rede Stresemanns

Berlin, 28. Juni. Bei einem Festessen, das der Verein der ausländischen Presse aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens am Samstag gab, hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er ausführte: Manche unserer Wünsche und manche berechtigten Forderungen auf Grund gegebener Zusagen erfüllen sich zwar seitens der beteiligten Mächte, die beispielsweise noch immer Besatzungen in Deutschland unterhalten, durchaus in einem Tempo, daß der deutsche Außenminister auf den Gedanken, ein Polykrates zu sein, niemals kommen kann. Aber er wird nicht die Hoffnung darauf verlieren, daß die großen, bewegenden Gedanken, die mit dem Namen Locarno verbunden sind, sich schließlich durchsetzen werden, trotz aller Widerstände, die dagegen sich geltend machen. Ich habe auch die Überzeugung, daß die Männer, die damals an der Spitze ihrer Völker die Politik von Locarno gutließen, es auch noch heute tun, und daß das Werk von Locarno die Basis sein muß für die weitere Außenpolitik, für Locarno und all die Verträge, die sich daran anschließen, wie die verschiedenen Schiedsverträge. Die Idee, die sich heute der Menschheit empfiehlt, ist, daß das Gesamtregime des Weltkriegs, der großen Veränderungen der ganzen Verhältnisse letzten Endes ein Glend und Unglück für alle gewesen ist, die am Weltkrieg teilgenommen haben. Ich sehe nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur noch ringende Völker, die sich bemühen, aus dem Chaos, das sich vor ihnen allen aufgetan hat, wieder in die Vernunft zurückzukommen. Die Interessengemeinschaft der Völker und Staaten ist sehr groß geworden, und das Bedürfnis nach Geistesgemeinschaft, wie das Beispiel zeigt, wenn ein Land, das gegenwärtig noch glücklicherweise als Siegerstaat fühlte, nun im heftigsten Kampfe steht um die Stabilisierung seiner Währung. Die Zukunft kann nur basieren werden auf dem alten, kulturell hochstehenden Europa, das der Welt unendlich viel gegeben hat, auf den Gedanken des Friedens, der Solidarität, der Zusammenarbeit der Völker, kann nur basieren werden auf einem Vertrauen in die Zukunft, daß wir uns verstehen lernen.

Dr. Reinhold über die Reichsfinanzen

Berlin, 28. Juni. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab heute Finanzminister Dr. Reinhold eine Darstellung der Finanzlage des Reiches, in der er betonte, daß die Finanzen sich nur in Ordnung halten ließen, wenn keine neuen Ausgaben mehr gefordert würden. Der Reichshaushalt könne ohne Defizit abschließen unter der Voraussetzung, daß die Wirtschaftslage einen weiteren Rückschlag vermeide, und daß der Reichstag und die Regierung nicht zu neuen Ausgaben drängten. Gegenüber den Vorwürfen, die gegen die Aenderung des Budgetgesetzes erhoben würden, müsse er darauf hinweisen, daß schon lange vor in Angriffnahme der Steuermilderungen durch seinen Amisvorgänger ein Betrag von 20 Millionen Mark in den Etat eingestellt worden sei, der der Ausgabe von Schatzwechseln habe dienen sollen. Dieser Betrag entspreche einer Ausgabe von 400 Millionen Mark Schatzanweisungen. Er müsse den Vorwurf zurückweisen, daß er mit seiner Finanzpolitik dazu die Notwendig-

keit geschaffen habe. Im übrigen liege gar keine Notwendigkeit vor, im Augenblick zur Begebung von Schatzwechseln zu schreiten. Das abgelaufene Etatsjahr habe mit einem Ueberschuß von 180 Millionen abgeschlossen. Für die Monate April und Mai d. J. ergebe sich bereits wieder ein Ueberschuß von 68,3 Millionen Mark, bezw. 7,1 Millionen, wenn man die Monatszwölftel der in den Etat eingestellten Ueberschüsse von 1924 bis 1925 nicht berücksichtigt.

Erwerbslosigkeit und Fürsorge

Berlin, 28. Juni. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages teilte der Arbeitsminister Zahlen über die Erwerbslosensfürsorge mit. Nach dem Stand von Mitte Juni entfielen auf 1000 Einwohner im Reich 28, in Preußen 28, in Bayern 21, in Sachsen 40, in Württemberg 17, in Baden 30, in Hessen 37, in Berlin 48, in Ostpreußen 9, in Pommern 14, in der Provinz Sachsen 23, in Westfalen 38 Hauptunterstützungsempfänger. Die Ausgaben betragen im April für etwa 1,8 Millionen Hauptunterstützungsempfänger 113 Millionen Mark. Hiervon werden 35 Millionen durch die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufgebracht, während der Rest Reich, Ländern und Gemeinden zur Last fällt. Im Durchschnitt ergibt sich eine Gesamtbelastung von jährlich 1,2 Milliarden Mark. Der Minister teilte dann noch mit, daß die Fortführung der Kurzarbeiterunterstützung beabsichtigt sei.

Falschmeldungen über die Reichswehr

Berlin, 28. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die in den letzten Tagen von den Blättern verbreiteten Nachrichten über Unglücksfälle in der Reichswehr, u. a. die Meldung, daß sieben Reichswehrsoldaten bei einer Uebung vom Biß erschlagen worden sind, nicht zutreffen. Der einzige Unfall, der sich in letzter Zeit ereignet hat, ist, daß ein Motorradfahrer gestürzt ist. An amtlicher Stelle wird bereits untersucht, aus welcher Quelle diese falschen Nachrichten über die angeblichen Unglücksfälle in der Reichswehr stammen.

Rutiskers Verteidigung

Berlin, 28. Juni. Im Rutisker-Prozess hielt heute Rechtsanwält Dr. Müllers sein Plaidoyer für den wiederum anwesenden Iwan Rutisker. Der Verteidiger betonte, daß Rutisker nicht als „armer bocher“, sondern im Besitz von Geld hierher gekommen sei. Er habe auch nicht den Eindruck, daß Rutisker ein Betrüger sei. Man könne ihn vielleicht als einen wilden Spekulanten bezeichnen, nicht als Kaufmann in unserem Sinne. Rutisker habe leichtfertig die Kredite angenommen, die ihm die Staatsbank leichtfertig gegeben habe. Auch bei der Bewertung des Hanauer Lagers habe Rutisker keine Täuschung beabsichtigt. Er habe sich vielmehr zutrauen können, das Lager, für das selbst das Reichswehrministerium 3—4 Millionen habe geben wollen, im Ausland noch erheblich besser zu verwerten. Bei dem Verkauf des Hanauer Lagers und beim Rumänienvertrag ruhe die Anklage auf sehr schwachen Füßen. Man könne hier nicht ohne weiteres der Darstellung des Angeklagten Holzmann folgen.

Neue Uebergriffe der Besatzungstruppen

Koblenz, 28. Juni. Zur Feier des 75jährigen Bestehens des katholischen Gesellenvereins waren mehrere Vereine aus dem unbesetzten Deutschland eingetroffen, die z. T. eigene Musikkapellen mitbrachten. Als der Gesellenverein Hildesheim mit Spielzeug, die im besetzten Gebiet verboten sind, vom Hauptbahnhof mit klingendem Spiel zur Festversammlung marschierte, erschien französische Gendarmen, verhaftete die Spielzeuge und brachte sie mit einem französischen Auto zum Arrestlokal. Erst auf Vorstellungen des Oberbürgermeisters und der Geistlichkeit beim Oberkommissar der Rheinlandkommission, Tirard, hin wurden die Verhafteten wieder freigelassen.

Eine Unterredung des Königs von Spanien

Paris, 28. Juni. Der in Paris anwesende König von Spanien hat in einer Unterredung mit einem Journalisten über die Frage des Weltfriedens und den Locarnopakt erklärt, er sei ein warmer Anhänger des Völkerbundes; aber es scheine ihm, daß es gefährlich sei, diese Versammlung einzig und allein aus ehemals kriegführenden und interalliierten Nationen zusammenzusetzen. Wäre es nicht viel heilsamer, Neutrale hinzuzuziehen? Er glaube, daß es besser gewesen wäre, Deutschland von Anfang an zum Völkerbund zuzulassen. Man hätte auf diese Weise viele Schwierigkeiten vermeiden können. Es scheine ihm, daß man Spanien nicht die Behandlung zuteil werden lasse, auf die es ein Anrecht habe, nämlich auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat. — Auf die Frage, ob Spanien im entgegengekehrten Falle daran denke, den Völkerbund zu verlassen, erklärte der König: Wenn über diesen Punkt der Standpunkt sich nicht ändere und wenn Spanien nicht eine gerechte Befriedigung erlange, könnte es dazu gebracht werden, dem Völkerbunde nicht mehr das gleiche Interesse entgegenzubringen. Aber es wünsche von ganzem Herzen einen Ausgleich. **Chemals**



gabe man mit Recht die verhängnisvollen Folgen der Politik der Geheimdiplomatie getadelt. An ihre Stelle habe man jetzt eine Politik der Täuschung der Nationen gesetzt. Sie könne sehr schlechte Ergebnisse zeitigen. Man dürfe aber nicht an dem gesunden Sinn weder der Nationen, noch der Individuen zweifeln.

Caillaux fordert Finanzdiktatur

Paris, 28. Juni. Nach dem „Journal“ hat im Minister-rat Caillaux erklärt, das Parlament müsse ihm gewisse Voll-machten auf finanziellem Gebiet erteilen, damit er dring-liche Maßnahmen unter nachträglicher Billigung des Parla-ments ergreifen könne. Die Regierungserklärung werde eine auf diese Frage bezügliche Stelle enthalten. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Robineau, ist wegen seines Gegenstandes zu Caillaux zurückgetreten. Sein Nach-folger ist der Präsident der Bank von Algerien Moreau. Briand und Caillaux haben beschlossene, neue Schulden-verhandlungen mit Amerika einzuleiten und möglichst eine amerikanische Anleihe zu erreichen zu suchen. Die Mitglieder der amerikanischen Schuldenkommission weisen aber in scharfer Form die französischen Verträge zurück, die Schul-denverhandlungen mit Amerika wieder aufzunehmen. Die Frankreich gewährten Bedingungen lägen völlig im Bereich seiner Zahlungsfähigkeit.

Noch keine Lösung der englischen Krise

London, 28. Juni. Die Lage im Bergbauonstift hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Das Waffensstill-standsangebot des Sekretärs der Bergarbeitergewerkschaft Cool hat zwar viel Beachtung gefunden, aber in Kreisen der Grubenbesitzer ist man der Ansicht, daß es sich nur um ein Manöver handelt, um einen Frontwechsel zu verbergen. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter wird am Dienst-tag in London zusammentreten, um sich mit der durch die neuen Bergwerksgesetze geschaffenen Lage zu befassen. Die australischen Gewerkschaften sind telegraphisch um sofortige Ueberföndung von Geld zur Unterstützung der Bergarbeiter gebeten worden.

Sozialdemokratie und Fürstenvorlage

Berlin, 28. Juni. Die entscheidende Sitzung der sozial-demokratischen Reichstagsfraktion über die endgültige Stel-lungnahme zum Fürstenaufhebungsgesetz findet heute abend statt. Angesichts der verschiedenen Strömungen, die sich innerhalb der Partei geltend machen, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Sozialdemokraten bei der entscheidenden Abstimmung für oder gegen das Gesetz sein werden. Wie der „B. Z.“ aus sozialdemokratischen Kreisen mitgeteilt wird, hat „gerade die Tatsache, daß die Sozial-demokraten die Lage für den jetzigen Reichstag retten sollen“, schwere Bedenken (!) ausgelöst, denn „durch diese ausschlaggebende Rolle begäbe sich die Fraktionsleitung gegenüber ihren eigenen Wählern in eine sehr verant-wortungsvolle Lage“. Wenn die Sozialdemokraten „die Verantwortung, das Gesetz gerettet zu haben“, tatsächlich auf sich nähmen, dann „glauben sie ihren Wählern so große Erfolge bei der Umstellung darzubieten zu müssen, daß ihr Eintreten für das Fürstengesetz von der überwiegenden Masse der Wähler gebilligt werden könne“. Gerade nach-dem das Enteignungsgesetz beim Volksentscheid einen so starken Anklang gefunden hat, dürfe nach Ansicht maß-gebender Parteimitglieder das neue Gesetz nicht allzusehr kompromittierenden Charakter haben.

Deutscher Reichstag

Berlin, 28. Juni. In seiner Samstagssitzung überwiegt der Reichstag zunächst den Gesetzentwurf über die Wert-bestimmung der Einfuhrzölle für eine Uebergangszeit dem handelspolitischen Ausschuss und den Stützstellen der Zoll-Steuerreform. In allen drei Beschlüssen fand dann eine Novelle zu dem Gesetz über die Kleinwohnungsbaufkredite Annahme, wodurch die Dauer der Reichskredite verlängert wird. In der fortgesetzten Einzelberatung der Novelle zum Mieterschutzgesetz fand die Vorlage im wesentlichen nach den Beschlüssen des Ausschusses Annahme. Endgültige Annahme fand ferner die Novelle zum Reichspostfinanzgesetz, wonach u. a. der Verwaltungsrat der Post von 31 auf 40 Mitglieder vergrößert werden, die Post eine Rücklage von 100 Millionen bilden und die darüber hinausgehenden Ueberschüsse der Reichskasse zuteilen soll. Schließlich wurde noch die Vorlage angenommen, die der Reichsregierung die Ermächtigung zur selbständigen Aenderung der Sätze der Kapitalverkehrssteuer entzieht.

Am den höchsten Preis

Roman von Wolfgang Markon.

10 Urheberrechtsschutz durch Verlag Dolar Meißner, Verdau.

„Warum wollen Sie das tun? Es ist falsch, Mister Moorefield. Gegen eine Welt von Hühnern steht Ihr Kind, unverzagt und unbeflügelt. Das ist nicht eine von denen, die am jüngsten Tage den „Bald“ müssen. Sie ist ein sauberer Mensch. Wissen Sie, was Energie notwendig war, um das zu erreichen, was Maud, Miß Maud jetzt kann. Was einen Mann oft müde machen kann, das hat sie mit zusammengekauften Fährten erträgt.“

„Nieber Sander, Ihre Worte machen mir Freude. Aber wenn —“

Der Trainer fuhr rasch einfallend fort:

„Mister Moorefield, erschweren Sie Ihrem Kinde den Weg sehr nicht. Ich befürchte, jeder Widerstand verschärft nur ihren Willen, und dann ist ein Einlenken immer schwerer.“

„Glauben Sie denn, daß Maud die Lizenz erhält?“

„Sie hat sie so gut wie in der Tasche. Sie gewann unsere bedeutendsten Sportberichterstatler. In unserem Lande ist ja mit Geld sogar der liebe Gott vom Himmel zu holen.“

Maud erhielt nach vielen Schwierigkeiten die Lizenz.

Am 18. Juli ritt sie zum ersten Male auf der New Yorker Bahn. Ihr Erscheinen war eine Sensation ohnegleichen.

Ganz New York war vertreten. Die auf Maud geradezu erbitterte Demowelt aus blanker Neugier. Die Herren aus Sportsinteresse und Sensationslust. Maud ritt die Schimmelstute „Beni Fessar“ in einem dreitausend Meter langen Jagdrennen mit leichten Sprüngen.

Das Herz klopfte ihr doch, als sie im eleganten Dress in die Woge trat, um sich abwiegen zu lassen. Acht kilo Blei mußte die Stute noch mit in den Sattel nehmen.

Die Herren vom Rennvorstand beglückwünschten Maud und wünschten ihr „Hals- und Beinbruch“. Neugierig musterten die umstehenden Menschenmassen das Mädchen, das so trotzig einherging.

Als Maud im Sattel saß, wich die Unruhe mit einem Schlage. Sie atmete tief auf, klopfte „Beni Fessar“ lieb-liebend den Hals, daß das Tier hell aufwachte.

In der Montag-Sitzung ist die Vorlage zur Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder an den Rechtsausschuß. Es folgen die Berichte des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Anträge, die zur produktiven Erwerbslosenfürsorge gestellt waren. Der Ausschuss betont in einer Entschliessung, daß zu den Erwerbslosenunterstützungen ein großzügiger Plan von Arbeitsbeschaffung treten muß. Die Regierung wird ersucht, durch Bereitstellung der nötigen Mittel die Durchführung des Programms zu ermöglichen, das der Ausschuss für Arbeitsbeschaffung auf-gestellt hat. Dazu sollen gehören: Straßenbau und Straßen-erneuerung, Kultivierung von Weidflächen und Moor-gelände, Schiffbarmachung deutscher Flüsse und Kanalsbauten, Flußregulierung zur Verhütung von Hochwasser, Anlagen zur Gewinnung von Wasserkräften, Wohnungsbau, Elektrifizierung der Eisenbahnen. Die Reichsregierung wird fer-ner ersucht, zu prüfen, ob die Schwierigkeiten beim Auf-land-Kredit nicht behoben werden können.

Abg. Zieglar (Dem.) berichtet über die Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses. An die Stelle des jetzigen Systems müsse die gesetzliche Arbeitslosenversicherung treten. Der Weg, die Unterstützung nach Lohnklassen abzustufen, er-schied dem Ausschuss nicht gangbar. Reichsarbeitsminister Dr. Braun erklärt, daß die Reichsregierung fortgesetzt der Erwerbslosigkeit größte Aufmerksamkeit schenke. Auch mit der gegenwärtigen besonderen Lage habe sich die Reichs-regierung eingehend befaßt. Mit Genugtuung könne er fest-stellen, daß zwischen Reichstag und Reichsregierung volle Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen bestehe. Den Höchststand habe die Erwerbslosigkeit am 15. Februar mit rund 2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern zu verzeichnen gehabt. Dazu kämen die Angehörigen, deren Zahl noch etwas höher liege. Auch die Zahl der Kurzarbei-ter sei derjenigen der Vollerwerbslosen ungefähr gleich. Wenn auch die Senkung der Erwerbslosenziffer in den letz-ten Monaten um rund 300 000 in normalen Zeiten befrie-digen könnte, so sei das angesichts des gewaltigen Umfangs der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit bei weitem zu wenig.

Württemberg

Stuttgart, 28. Juni. Das neue Heim der Württ. Notenbank. Samstag nachmittag wurde das neue Heim der Württ. Notenbank (altes Reichsbankgebäude in der Friedrichstraße) vor einem kleinen geladenen Kreis von Be-hörden des Staats und des Reichs, sowie Vertretern der Wirtschaft in feierlicher Weise eingeweiht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Finanzminister Dr. Dehlinger, be-grüßte die Gäste und gab einen Ueberblick über die Ent-stehung und Entwicklung der Bank, insbesondere über die Verbundenheit der Bank mit dem württ. Staat und damit der Wirtschaft. Die Bank besteht seit 1871 und ist staats-rechtlich, finanzpolitisch und geschäftlich mit dem württ. Staat eng verknüpft. Die württ. Regierung hat zu Beginn des Jahres 1923 eine engere Verbindung mit der Württ. Notenbank eingegangen und sich gleichzeitig maßgebend an ihr beteiligt. Sodann gab Direktor Dr. Roser einen ein-gehenden Ueberblick über die wirtschaftlichen Aufgaben der Württ. Notenbank. Finanzminister Dr. Dehlinger be-glückwünschte drei Jubilare, Direktor Vottler, Handlungs-bevollmächtigter Mäcke und Direktionsdiener Döbele, die das 25jährige Jubiläum im Dienst der Bank begehren können. Reichsbankdirektor Dr. Schott überbrachte die Glückwünsche der Reichsbankhauptstelle Stuttgart.

Gefallenenedenkfeier. Anlässlich der 10jährigen Wieder-kehr der Sommeschlacht hat der Verband der ehemaligen 26. Reserve-Division auf dem Waldfriedhof am Sonntag vor-mittag eine schlichte Feier abgehalten, an der viele Hunderte teilnahmen. Der ehemalige Feldgeistliche der Division, Pfarrer Gentheim, hielt die Gedächtnisrede. Sodann ergriff General der Infanterie Freiherr von Soden, der ehemalige Führer der 26. Res.-Inf.-Div., das Wort, der einen Rückblick auf die Heldentaten der deutschen Kämpfer an der Somme gab. Hieraus legte der Führer der Division einen Lorbeerkranz an der Gedenktafel der 26. Res.-Div. für die 12 000 Toten nieder. Dekan Lempp von Eh-lingen sprach das Gebet, worauf die Musikkapelle des Reichswehr-Inf.-Regts. 13 das Niederländische Dankgebet intonierte. Erwähnt sei auch der Gesangverein Ehrenfeld, der die Feier durch ernste Liedervorträge verschönte. Am Schluß der Totengedenkfeier fand ein Vorbeimarsch der ehemaligen Angehörigen der Division vor General Freiherr von Soden statt.

Einweihung. Am Samstag nachmittag wurde im Ge-

Sander führte die Stute. Er ließ es sich nicht nehmen, „Beni Fessar“ mit Maud im Sattel selbst auf die Rennbahn zu führen.

Mauds Augen suchten den Vater. Umsonst. Es klingelte. Pferde zum Start! Die letzten Betten wurden belegt.

Donn schrillte die Glocke, und das Rennen begann. „Beni Fessar“ gewann das Rennen zum Erstaunen aller so lächer-lich leicht, daß sich alle verwundert ansahen. Das Tier sprang aber auch zu blendend.

Maud ritt aus der Bahn, durch den Menschenmüdel hin-durch. Stumm staunte die Menge. Erst als Maud vor der Woge abgestiegen war und ihr Vater sie umarmte, da wich der Bann von der Menge und man jubelte der Herrin, die ihren Ritt zu einem so leichten Sieg gestaltet hatte, be-geistert zu.

Maud sah verwundert auf die Enthusiasten, und sie mußte an den einen, den Unerreichbaren denken, um deswillen dies alles geschah.

Am gleichen Tage gewann Maud noch ein Hürdenrennen und gleichzeitig die Favoritenstellung in der New Yorker Ge-sellschaft. Alle rissen sich förmlich um ihre Gunst.

Und mit einem Male — sehr zum Erstaunen des Vaters — war sie wieder für die Gesellschaft eingekommen. Sie fehlte bei keinem bedeutenden Ereignis in der Gesellschaft und wurde Amerikas neuer Stern. Mit jedem neuen Siege wuchs ihr Ruhm, so daß er bald den Dempens und Mary Pickfords überstieg. Schier märchenhafte Angebote wurden ihr von Film, Varietés und Theater gemacht. Maud schüt-telte den Kopf zu allem.

Als die neue Rennsaison begonnen und sie bereits drei Siege errungen hatte, führte sie den beabsichtigten Schlag. Sie erklärte, daß sie nicht mehr reiten wolle, es sei denn, daß man ihr einen ungeschlagenen, erstklassigen Gegner ver-schaffe, der sie allein noch zum Kampfe reizen könne.

Amerika war in Aufregung.

Was waren die Nöte eines Europa, wenn es sich darum handelte, einem Nationalheiligen — das war Maud beinahe geworden — den Wunsch zu erfüllen.

„Warum will denn Miß Maud absolut nur unter dieser Bedingung wieder reiten?“ fragte man den ständig von Re-portern umlagerten Trainer.

„Es ist eine alte Geschichte, meine Herren.“

wand Abersberg eine neue Anlage, die Otto-Stad-Platte, in schlichter Weise eingeweiht. Eine offene Blockhütte und ein Findling tragen den Namen Staibs, der sich um den Verschönerungsverein große Verdienste erworben hat.

Rollage der Privatarchitekten. Der Abg. Dr. Elsaß hat folgende kleine Anfrage im Landtag gestellt: Die Rol-lage der im freien Beruf tätigen Privatarchitekten ist in-folge des Darniederliegens der privaten Baukäuflichkeit außer-ordentlich groß. Ist das Staatsministerium zur Ueberwindung des vorhandenen Notstands bereit, vor Inangriffnahme des beabsichtigten Neubaus der Landeshebammschule in Stutt-gart einen öffentlichen Wettbewerb zu veranstalten, an dem sich die in Württemberg ansässigen Privatarchitekten be-teiligen können?

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 28. Juni. Heimattag. In der Stadt Ludwigsburg, deren Sehenswürdigkeiten in steigendem Maß Beachtung und Bewunderung finden, rüsten sich gegenwärtig viele Kräfte auf den Heimattag, den der Verkehrsverein am 10. und 11. Juli veranstaltet.

Reichberg M. Gmünd, 28. Juni. Erstickt. Das 13 Monate alte Kind des Bauern Karl Schabel in Oberstollen-hof fiel in einem unbewachten Augenblick in einen nur 15 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllten Puffkübel und er-trant.

Bihfeld M. Dehringen, 28. Juni. Ein gemeiner Streich. Oberhalb des Gemeindegärtchens wurden von ruckloser Hand etwa 5 Tg. Giftweizen gestreut. Mehr als 10 Enten und eine Gans sind eingegangen.

Gaisdorf, 28. Juni. Das gefährliche Absprin-gen. Die 19jährige Marie Schumann von Eutendorf ist kurz nach der Station Ottendorf aus dem fahrenden Stutt-garter Zug, der auf der Station Ottendorf nicht hält, ge-fallen. Sie hat beide Füße stark verstaucht und eine Gehirnerschütterung erlitten.

Hunderfingen M. Riedlingen, 28. Juni. Jugend-licher Brandstifter. Am Freitag brach bei Andreas Remensperger auf dem Overt Feuer aus, das alsbald ge-löscht werden konnte. Schaden ist nicht entstanden. Der Landjägermannschaft gelang es, den Täter in dem 8jährigen Sohn des Remensperger zu finden, der zugibt, auch den Brand am Fronleichnamstag bei Schreinermeister Gg. Wohlwender hier gelegt zu haben. Der Junge gab an, er habe das Feuerchen gemacht, damit sein Vater ein neues Haus bekomme.

Tübingen, 28. Juni. Ehrung. Oberlehrer a. D. Joh. Rep. Säsel wurde vom Ausschuss des Württ. Landes-vereins für Bienenzucht unter Anerkennung seiner zahl-reichen und hervorragenden Verdienste um die heimische Bienenzucht zum Ehrenmitglied des Landesvereins ernannt. Es wurde ihm die silberne Denkmünze mit einer künstlerisch ausgeführten Ehrenurkunde überreicht.

Rottweil, 28. Juni. Hochwasserschäden. In einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderats teilte Stadt-schultheiß Abrell mit, daß der Gesamtschaden an Gebäu-den, Grundstücken und Inventar für die Privaten 13 000 M. für die Stadtgemeinde 35 000 M. beträgt. Da sich die Aus-gaben für die Stadt aber auf etwa 50 000 M. belaufen wer-den und auch die Aufwendung der Privaten die genannte Summe wohl überschreiten dürften, ist der angerichtete Schaden und Vermögensverlust für Altstadt 60 000—70 000 M. Den Mannschaften der Feuerwehr soll Ersatz für ihre Ver-luste an Kleidern und für ihre Schädigungen an Gesundheit gegeben werden. Ein Mann, der zwei gefährdete Menschen-leben mit eigener Gefahr rettete, wird für die Rettungs-medaille vorgeschlagen.

Ebingen, 18. Juni. Edle Stiftung. Herr B. C. Rieber von Bergen (Norwegen), der in diesem Frühjahr zu Besuch hier weilte, hat zum Andenken an seine Groß-eltern, die im Jahr 1816 mit 7 Kindern aus Ebingen aus-gewandert sind, der Stadt 30 000 M. als Stiftung über-wiesen. Die Zinsen hiervon sollen zur Unterhaltung des Altersheim, sowie für bedürftige Insassen Verwendung finden. Herr Rieber hat schon während des Kriegs der Stadt Unterstützungen zuteil werden lassen.

Ulm, 28. Juni. Zentralgenossenschaft des Schwäbischen Bauernvereins. In der hier abgehaltenen Generalversammlung der Zentralgenossenschaft des Schwäb. Bauernvereins teilte Rechtsanwalt Anselm-Soulaan mit, daß die Verschuldung etwa 500 000 M. betrage

„Erzählen Sie, Mister Sander.“ drangte man ihn.

Sie dränaten hastig auf ihn ein.

„Miß Maud war vor zwei Jahren in Deutschland, wo Mister Moorefield drei Jahre lang einen großen Rennstall unterhielt. Vor Beginn eines Rennens hörte sie am Führ-ring einen Herren begeistert sagen: „Das Pferd möchte ich reiten.“ Es war „Beni Fessar“. In ihrer Laune beschloffen sie, dem Fremden durch mich den Ritt anzubieten. Er nahm ihn an, stieg mit der Schimmelstute leicht und noch drei we-tere Male. Es war ein Reiter, meine Herren, der steht uns alle ein. Mit meinem „Ajeg“ schlug er große Pferde. — Der Mann hat kategorisch abgelehnt, wieder zu reiten.“

„Wer ist es, Mister Sander?“ schrie man ihn an.

„Er nannte sich „Schulze“. Der Name war aber nur ein angenommen.“

„Wo wohnt er — sein Domizil?“

„Unbekannt, meine Herren! — Und dann hat der Mann kategorisch abgelehnt, wieder zu reiten.“

„Wenn Amerika ihn bittet!“

„Er pfeift euch was, Boys, der hat in seinen Fingerspihen mehr Willen, als wir zusammen in der ganzen Hand. — Holt doch! Er würde reiten, aber die Bedingung ist un-erfüllbar, die er stellt.“

Die höchste Spannung lag auf allen Gesichtern, als San-der fortfuhr: „Er will reiten, wenn er damit seinem Vater-lande, Deutschland, helfen kann. Er verlangt als Sieges-preis —“

„Was — Mister? Was?“

„Eine Milliarde Dollars.“

Die Wirkung war, als ob eine Bombe eingeschlagen hätte. Nach wenigen Sekunden war der Trainer allein. Die Re-porter stürzten mit wahnsinniger Hast davon, um die sensa-tionelle Mitteilung noch in die Abendausgabe zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsishe Höflichkeit. In Sachsen ist man sehr höflich. Einer steigt in einen Eisenbahnwagen, in welchem eine Dame Platz genommen hat, zieht seine kurze Tabakspife heraus und fragt die Dame höflich: „Beniert Sie das Rau-chen vielleicht?“ „Allerdings sehr!“ „Dann eilen Sie, hin-auszukommen, denn ich fange jetzt an,“ jagte der Sachse und schlug Feuer.



und daß die Hauptschuld daran Direktor Zech trage, der große Fälligkeiten beging. Rechtsanwalt Dr. Schermann schlug eine Zusammenlegung der Anteile und stille Liquidation vor, um das Schlimmste zu verhüten. Vorstand und Aufsichtsrat wurde keine Entlastung erteilt. Die Auflösung der Gesellschaft konnte zunächst nicht beschlossen werden. Vorstand und Aufsichtsrat, die die ganze Angelegenheit neu zu regeln haben, wurden neu gewählt.

Am, 28. Juni. Gefährdung der Staatsstraße ins Oberland. Durch den Erdrutsch am Galgenberg wird die Staatsstraße von hier ins Oberland immer mehr gefährdet. Die Straße ist jetzt an der gefährdeten Stelle fast bis zur Hälfte abgestürzt, sodaß nur noch leichte Fuhrwerke verkehren dürfen. Es ist zu befürchten, daß auch der über der Straße gelegene Abhang in Bewegung gerät, sodaß die Gefahr besteht, daß der betreffende Teil der Staatsstraße vollständig hinuntergerissen wird. Eine Verlegung der Straße erscheint dringend geboten.

Molperschans, O. Waldsee, 28. Juni. Diebstahl. Me hier und in den Nachbarorten eifrigsten Rheinländer konnten sich mit den landwirtschaftlichen Arbeiten anscheinend nicht befremden und haben fast durchweg den Dienst verlassen. Einer von ihnen, bei Josef Schattmayer bedienstet, entwendete, wohl um das nötige Kleingeld zur Heimreise zu haben, vor seinem Weggang das ganze Bargeld seiner Herrschaft im Betrag von 120 Mark.

Ravensburg, 28. Juni. Landesversammlung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener. Am Samstag und Sonntag hielt hier der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener unter Vorsitz des Landtagsabg. Hartmann seine Landesversammlung ab.

Friedrichshafen, 28. Juni. Auftreten von Kreuzottern. An der Argen- und Schussenmündung sind in letzter Zeit mehrfach Kreuzottern beobachtet worden. Am Donnerstag hat ein Sportfischer ein größeres Exemplar dieser Riesen getötet.

Sunderjahrfeier des Württ. Notariats

Der Württ. Notariatsverein beging am Sonntag vormittag die Sonderjahrfeier des Württ. Notariats durch einen Festakt im großen Saal der Liederhalle. Dem Festakt wohnten der Staatspräsident Bazille, Justizminister Beyerle mit den Referenten des Justizministeriums, Minister des Innern Volz, Landtagspräsident Körner mit zahlreichen Abgeordneten, Oberlandesgerichtspräsident Dr. von Mandry, Generallaitschaftsrat Dr. Köcker, die Gerichtsvorstände von Stuttgart, Vertreter des Oberlandes- und des Landgerichts Stuttgart, der Stadtverwaltung, der Handels-, der Handwerkskammer sowie der Landwirtschaftskammer, des Württ. Städtefests und Gemeindefests, des Zentralverbandes der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten, des Vereins Württ. Verwaltungsbeamter, des Deutschen, Bayerischen und Badischen Notariatsvereins, der Vereinigung württ. Rechtsanwaltsnotare, des Württ. Beamtenbundes und der Stuttgarter Kreditinstitute. Nach einer musikalischen Darbietung des Philharmonischen Orchesters begrüßte der Vorsitzende des Württ. Notariatsvereins, Bezirksnotar Gestrich, die Gäste und gab einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des am 1. Juli 1826 geschaffenen staatlichen Württ. Notariats. Justizminister Beyerle überbrachte die Glückwünsche der württ. Regierung und der übrigen Minister, sowie der Vertreter der Ministerien und dankte den Notaren für alles, was sie in den letzten 100 Jahren im Dienst der Rechtspflege unseres Landes geleistet haben. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Landtagspräsident Körner, Bürgermeister Dr. Ludwig für die Stadt Stuttgart, Oberlandesgerichtsrat Probst für die Richter und Staatsanwälte, Geh. Justizrat Dr. Eise-Halle für den Deutschen Notariatsverein, ferner Justizrat Möckel-Memmingen für den Bayerischen und Notar Haas-Karlsruhe für den Badischen Notariatsverein, außerdem zahlreiche weitere Vertreter. Den Festvortrag hielt Bezirksnotar Dr. Hengler-Stuttgart über „Das Württ. Notariat, eine Bilanz nach 100 Jahren“. Mit der Schlussansprache des Vorsitzenden endigte die würdig und eindrucksvoll verlaufene Feier.

Am Samstagabend hatte schon der Notariatsverein im Konzertsaal der Liederhalle einen Familienabend veranstaltet. Die Beteiligung aus allen Ecken des Landes hatte jede Erwartung übersteigt. Nach dem einleitenden Gesangsbeitrag des Oberrheingebirgsrats Ludwig-Ulm erfolgte die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Bezirksnotar Gestrich. Das Sängerkorsett (die Stuttgarter Zehn), eigentlich waren es 11, bot mit gut ausgewählten Gesangsstücken annehmliche Abwechslung. Vorträge unseres schwäbischen Dichters Otto Keller verliehen der Veranstaltung eine besondere heimliche Note.

Baden

Pforzheim, 28. Juni. Die 19 Jahre alte Tochter des Schlossermeisters Maier in Dillweihenstein stürzte mit dem Rad so schwer, daß sie bewußtlos liegen blieb und eine Gehirnerschütterung erlitt. — Unterhalb der Altstädter Brücke war ein 10jähriger Knabe in die hochgehende Enz geraten und bereits fortgeschwemmt worden. Der 15 Jahre alte Erwin Reuter warf sich kurz entschlossen in die Bogen und rettete den schwer gefährdeten Knaben.

Mannheim, 28. Juni. Freitag vormittag brachte ein 18 Jahre alter Drahtzieher aus Lampertheim im Betrieb der Süddeutschen Drahtindustrie Waldhof beim Anlassen einer Ziehtrammel die linke Hand zwischen Draht und Trommel, wodurch er einige Male um diese herumgeschleudert wurde. Dabei erlitt er an Kopf und Körper so schwere Verletzungen, daß er in den Nachmittagsstunden starb.

Philippshausen, 28. Juni. Freitag wollten zwei des Schwimmens unfundiige Schüler auf dem Altrhein mit einem Paddelboot unter der Brücke durchfahren. Beim Versuch des Zurückfahrens kippte das Boot um. Durch das mutige Eingreifen eines Passanten namens Alexander Steiner konnten die beiden vom Tod des Ertrinkens gerettet werden.

Weinheim, 28. Juni. Auf der W.S.C.-Wachenburg ist der Bau einer Ehrenhalle für die Gefallenen geplant. Zu diesem Zweck ist an der für den Bau vorgesehenen Stelle ein Gerüst errichtet worden, um festzustellen, wie sich beim Anblick vom Tal aus der Aufbau architektonisch dem Gesamteindruck anpaßt. Mit den Bauarbeiten, die sich auch auf Errichtung einer halbkreisförmigen Veranda auf dem Platz zwischen der Halle und dem Turm erstrecken sollen, wird dem Vernehmen nach demnächst begonnen werden.

Rauental bei Rastatt, 28. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich an der Straßenkreuzung der Landstraßen Ruggensturm-Ruppenheim und Rauental-Bisch-

weiler (Kappelstraße). Das Viefersauto einer Schokoladenfabrik, von Rauental kommend, stieß mit einem von Ruggensturm herkommenden Mercedeswagen, der in sehr schnellem Tempo fuhr, an der bezeichneten Stelle zusammen. Beide Autos wurden mit Heftigkeit auf die Seite geschleudert und beschädigt. Das Viefersauto wurde fast völlig zerkleinert. Zwei Personen wurden am Kopf schwer verletzt.

Bissingen, 28. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhof beugte sich ein Lokomotivführer beim Rangieren, um etwas an seiner Maschine nachzusehen, zu weit aus dem Führerstand heraus und stieß dabei mit dem Kopf an einen Signalmast. Er wurde von der Maschine herabgeschleudert und erlitt Verletzungen am Kopf und an den Füßen.

Kosales.

Wildbad, den 29. Juni 1926.

Zur Notiz. Nachdem der Roman „Schwere Ketten“ gestern zu Ende ging, lassen wir den im „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ begonnenen Roman „Um den höchsten Preis“ im Tagblatt weiter laufen. Umstände halber wird das Schwarzwälder Sonntagsblatt vorerst nicht mehr ausgegeben.

Sonderzug zum Bodensee. Es ist beabsichtigt, bei genügender Beteiligung für Sonntag, den 5. September d. J. bei der Reichsbahndirektion Stuttgart einen Verwaltungs-Sonderzug 4. Klasse mit ein Drittel Fahrpreisermäßigung von Pforzheim nach Konstanz und zurück zu beantragen. Abfahrt in Pforzheim etwa 5.00 früh, Rückkunft nach Pforzheim etwa 11.30 nachts. Aufenthalt in Konstanz und Umgebung etwa 7—8 Stunden. Neben Besichtigung der Stadt Konstanz und Umgebung ist eine Rundfahrt auf dem Bodensee geplant. — Wir sind überzeugt, daß eine derart rasche und billige Fahrgelegenheit nach dem Bodensee viel Anklang findet, weshalb wir jetzt schon auf diesen Sonderzug aufmerksam machen. — Diese Voranzeige ergeht deshalb so frühzeitig, daß die Teilnehmer sich schon jetzt auf diese günstige und billige Fahrgelegenheit einrichten können. Der Zug wird bei genügender Beteiligung zweifellos auf der Hin- und Rückfahrt auf allen Stationen zwischen Pforzheim und Eutingen (ausgenommen Stationen 5. Klasse Dillstein, Ernstmühl, Talmühle und Felshausen) anhalten.

Landeskurtheater. Heute abend gelangt der Sensationserfolg „Stöpsel“, Arnold u. Bachs neuester Schwank-Schlager zum 4. Male zur Wiederholung. Arnold und Bach verstehen es durch ihre überaus originellen Verwicklungen und komische Einfälle wahre Lachstürme bei dem Publikum hervorzurufen. „Stöpsel“ wird seit Wochen in Berlin täglich bei stets ausverkauften Häusern mit den größten Erfolgen aufgeführt und dürfte diese Vorstellung, die in vollständig neuer Ausstattung in Szene geht, weitgehendstes Interesse erwecken. Die Titelrolle liegt in den bewährten Händen von Walter Fischer-Nachten. Mittwochs 8 Uhr findet die Eröffnung der Operette „Mamzelle Ritouche“ von Herce, mit Mary Luber in der Titelrolle, statt. Weitere Hauptpartien sind besetzt mit: Gusti Körner, Cläre Bender, Heinrich Bauer, Peps Graf, Robert Schanagl, Egid Lorriß; musikalische Leitung: Ph. Kippinski, Spielleitung: Heinrich Bauer. Donnerstag 8 Uhr gelangt das reizende Kostüm Lustspiel „Ein Glas Wasser“ von Eugen Scribe, in der Neubearbeitung von Otto Stockhausen, zur Eröffnung. Spielleitung führt Oberregisseur Paul Schmid.

Die Stuttgarter Wasserversorgung. Dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ wird geschrieben: In letzter Zeit gingen Auszüge aus einem Gutachten von Wasserwerkdirektor Lang-Düsseldorf über die geplante Schwarzwalddwasserversorgung der Stadt Stuttgart durch die Presse, die sehr beachtenswert sind. In einer kurzen Gegenerklärung des Städtischen Nachrichtenamtes wird eine Stellungnahme der Stadt Stuttgart in Aussicht gestellt. Doch wird jetzt schon zugegeben, daß es sich bei dem geplanten Werk um eine vorläufige, sozusagen bequeme und billige Zwischenlösung handle und später doch noch entferntere Wasserbezugsquellen in Anspruch genommen werden müssen. Daß die Wildbader Thermen unter keinen Umständen geschädigt werden dürfen, gibt auch die städtische Erklärung zu. Zu der ganzen Frage ist folgendes zu sagen:

1. Es wird sich zweifellos kein gewissenhafter Geologe finden, der eine Schädigung der Wildbader Thermen durch eine Stauung im Gnach- oder im kleinen oder großen Enztal für ausgeschlossen erklärt. Er kann sie nur für unwahrscheinlich erklären.
2. Wenn die Stadt Stuttgart später doch auf entferntere Wasser zurückgreifen muß, so ist nicht einzusehen, warum eine Augenblickslösung vorgezogen wird, insbesondere dann nicht, wenn etwa die Langauer Niederung oder das Illergebiet unerschöpfliche Wasservorräte aufweisen sollten.
3. Wasser aus dem Grundwasserstrom der Iller- oder Donauniederung und selbst Bodenseewasser ist weit einwandfreier als das Gnachwasser des Schwarzwaldes, das zum Teil Moorwasser des Wilden Hornsees und im übrigen jeder Infektion ausgeföhtes Oberflächenwasser ist.

Schon von diesen Gesichtspunkten aus gesehen, erscheint das Festhalten der Stadt Stuttgart an dem Schwarzwaldprojekt nur verständlich, wenn noch andere Ziele, wie etwa Kraftgewinnung, dabei verfolgt werden oder aus der Angelegenheit eine Prestigefrage gemacht wird. Mit einer Wasserversorgung nach Art des Hasenbergwerkes sollte endgültig gebrochen werden.

Es handelt sich aber noch um einen Gesichtspunkt, der zu wenig betont wird. Das Gnachtal gehört zu den wenigen unberührten Schwarzwaldtälern voller Poesie. Herrliche Wälder steigen an seinen Hängen auf, ein Wiesenthal zieht dazwischen hin, belebt von der rasch fortrollenden Enz. Nur wenige Häuser erinnern an den Menschen. Das Gnachtal ist so recht ein Ort, um sich aus der Welt zu flüchten und müde Nerven zu erholen. Das alles wird durch einen Staudamm und einen Stausee mit schwankendem Spiegel wenn nicht zerstört, so doch so beeinträchtigt,

daß das Tal von Erholungsuchenden gemieden wird. Wenn also der ganze Plan eine ohnehin unvollkommene Lösung für die Wasserversorgung Stuttgarts darstellt, sollten nicht ihrerwegen so wichtige Schönheits- und Lebenswerte zerstört werden.

Verlängerung der Geltungsdauer der Pässe. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, im Interesse einer Erleichterung des Reiseverkehrs mit dem Ausland die regelmäßige Geltungsdauer der Pässe von 2 auf 5 Jahre zu erhöhen und Familienpässe künftig auch für Einzelreisen der erwachsenen Pashinhaber zuzulassen.

Peter und Paul. Der 29. Juni, der zu den sogenannten bürgerlichen Feiertagen zählt, ist dem Andenken der beiden Apostel Petrus und Paulus gewidmet, die nach der kirchlichen Ueberlieferung an ein und demselben Tag, am 29. Juni 64, den Märtyrertod erlitten haben. Petrus gilt besonders als der Schutzpatron der Fischer. In der belgischen Küste wurden deshalb in früheren Jahrzehnten von den Fischern am Tag Peter und Paul stets große Festlichkeiten abgehalten. Namentlich die Weibung des Meeres an diesem Tag war stets ein großes Volksfest, an dem die Geistlichen, Behörden, Ränke usw. beteiligt waren. In manchen Küstenbezirken Belgiens wurde die Statue des hl. Petrus in das Meer geworfen, und Aufgabe der Fischer war es nun, von ihren Booten aus diese Statue wieder aufzufischen. Wer die Petrusstatue aufgefischt hatte, galt für das ganze nächste Jahr als König der Peterbrüderschaft. Jetzt werden diese Festlichkeiten nur noch in abgelegenen Bezirken Flanderns gefeiert. In Deutschland erinnern nur noch wenige Volksbräuche an diesen Tag. In einigen Gegenden heißt es, daß man an Peter und Paul keine Näharbeit verrichten dürfe, denn: Heut ist Peter und Paul, und wer da näht, den trifft der Strauß (Blitzstrahl). Nach altem Aberglauben sollen Hofseutriten, die in der Nacht zu Peter und Paul geschnitten werden, ein gutes Mittel gegen mancherlei Krankheiten sein. Weil um Peter und Paul die Kirchen gepflückt werden, führt der Tag im Volksmund die Bezeichnung „Kirchenpeter“. Nach dem Stand der Getreidefelder beurteilt der Landmann an Peter und Paul den Beginn der Ernte. Maimein heißt es, Peter und Paul brechen dem Korn die Wurzel, nach 14 Tagen brechen wir es ganz ab. Auch als Wetterpropheten spielen Peter und Paul eine Rolle. So heißt es: Schön zu Paul, fällt Tausen und Maul, dagegen: Regen an Peter und Paul, wird die Weinernte faul. Ununterbrochenes heißes Wetter vom Petri- bis Laurentiusstag deutet der Volksmund auf einen langen und harten Winter: Ist es von Petrus bis Laurentius heiß, dann bleibt's im Winter lange weiß.

Berordnung über gesetzliche Miete

Die neue Verordnung des Ministeriums des Innern über die gesetzliche Miete läßt die seit 1. April 1926 geltende gesetzliche Miete von 100 v. H. der Friedensmiete für Wohnräume und von 110 v. H. für die noch bewirtschafteten Geschäftsräume grundsätzlich bestehen. Eine Erhöhung auf 105 v. H. für Wohnräume und auf 115 v. H. für bewirtschaftete Geschäftsräume gilt jedoch vom 1. Juli ab in solchen Gebäuden, für die der volle Satz der Gebäudeversicherungssteuer mit Wirkung vom 1. April 1926 ab von bisher r u n d 20 auf 35 v. H. der Friedensmiete. Diesen vollen Satz haben indessen nur die Eigentümer solcher Gebäude zu entrichten, deren dingliche privatrechtliche Belastung am 31. Dezember 1918 über 30 v. H. des Gebäudesteueranschlages betragen hat. Für Gebäude, die an jenem Stichtag unbelastet oder nur bis zu 30 v. H. des Gebäudesteueranschlages belastet waren, wird die Steuer auf Antrag des Eigentümers bis auf zwei Siebtel des vollen Steuerfußes (d. h. bis auf 10 v. H. der Friedensmiete) ermäßigt. Diese Hausbesitzer müssen nach wie vor mit einer gesetzlichen Miete von 100 v. H. auskommen. Von der Verpflichtung zur Bezahlung der erhöhten Miete für Wohnräume sind Mieter ausgenommen, die erwerbslos oder Kurzarbeiter sind. Bei den noch bewirtschafteten Geschäftsräumen ist eine gleiche Befreiung nicht vorzulesen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Einweihung eines Ärzte-Denkmal. Als Ausklang des 40. Deutschen Ärzte-Tags fand in Eisenach die Einweihung des von Prof. Lederer-Berlin geschaffenen Ärzte-Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Ärzte unter riefiger Beteiligung statt. Der erste Vorsitzende des Deutschen Ärztevereins-Bunds, Geheimrat Dr. Dippel-Weipzig, sagte in seiner Festrede u. a., daß nicht weniger als 1800 Ärzte im Weltkrieg gefallen seien. Oberbürgermeister Dr. Janson übernahm mit Worten des Dankes an die Ärzteschaft das Denkmal in die Obhut der Wartburgstadt. — Vom Reichspräsidenten traf nachstehendes Telegramm ein: Dem deutschen Ärztevereins-Bund entbiete ich anlässlich der Einweihung des Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Ärzte einen Gruß im treuen Gedenken an die in selbstloser Ausübung ihres hohen Berufs für das Vaterland gefallenen Kameraden.

Dürre in Vorderindien. Nach einem Bericht aus Bombay war das Wetter im Monat Juni für die Landwirtschaft das ungünstigste seit etwa 10 Jahren. Nur an zwei Tagen hat es geregnet. Während im vorigen Jahr 22 Zoll Regen fielen, sind bisher weniger als vier Zoll gemessen. Nichts deutet darauf hin, daß der Konsum wie gewöhnlich weichen wird. Die Ernteaussichten sind sehr schlecht.

Goldfunde in Neuguinea. „Daily Telegraph“ meldet aus Sodney, daß auf Neuguinea in den Bergen hinter Salomoa, 50 Meilen nordwestlich Morobo, am Ballalo-Fluß Gold gefunden worden ist. Die Beförderung zur Küste machte aber große Schwierigkeiten. Sie beanspruche wegen des ungünstigen Geländes 7—8 Tage. Die erste Goldsendung sei in Sodney eingetroffen.

Die Herkunft des Filderkrauts. Wo das Filderkraut herkommt, verrät uns der Briefkasten der „Dresdener Neuesten Nachrichten“, wo am 21. Juni zu lesen ist: „Filderkraut ist ein ganz besonders feines Sauerkraut, das in der Gegend von Echternach in Luxemburg gemacht wird. Dazu wird ein besonderes Kraut verwendet, das nicht, wie das unsere, runde, sondern spitze Köpfe hat. Diese geben beim Schneiden besonders lange Fasern. Wegen einer Bezugsquelle wirst du dich am besten an den Gemeinderat in Echternach wenden.“ Rein, Rein! Der Zeppelin ist nicht bei Echternach in Luxemburg verunglückt, sondern bei Echternach auf den Fildern. Unsere Filderbauern können sich aber freuen, wenn schon jetzt im fernen Sachsenland Interesse für ihr „besonders feines Kraut“ vorliegt. Da gibt's heuer hoffentlich ein einträglicheres Krautjahr als Anno 25.

Drei Personen ertrunken. Am Sonntag sind auf dem Tegeler See bei Berlin 3 Personen bei Bootsunfällen ums Leben gekommen.

Die Leiche im Brunnen. Einen unheimlichen Fund machten Bewohner des Orts Ruwen bei Landsberg a. d. Warthe beim Wasserhöpfen aus einem Brunnen. Sie entdeckten hierbei die Leiche einer Frauensperson, die als polnische Schnitterin ermittelt wurde. Unter Mordverdacht wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Berlinchen ein Mann verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis in Landsberg überführt.

Mord und Selbstmord. In Troitzschendorf (Schlesien) hat der Gastwirt Klent seine 18jährige Geliebte und dann sich selbst erschossen. Er war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Bergmannslos. Auf der Zeche „Brasseri“ in Marl bei Gelsenkirchen wurden 4 Bergleute von einbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Nur einer konnte lebend geborgen werden, während die drei anderen als Leichen unter dem Gestein hervorgezogen wurden.

Auf der Grube Greppina-Werke bei Delitzsch ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Abraumwaggon kam mit der elektrischen Leitung in Berührung und stellte Kurzschluß am Schienenstrang her. Eine Arbeiterkolonne von 15 Mann, die mit dem Richten der Weichen beschäftigt war, wurde vom Strom erfasst und brach zusammen. 10 Mann erhoben sich sofort wieder, 4 Mann wurden durch Wiederbelebungsversuche zur Besinnung gebracht. Leider war es nicht möglich, den 15. Mann ins Leben zurückzurufen. Sein Vater, der Meister der Kolonne, war Augenzeuge des Todes seines Sohns.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 28. Juni. 4.20.

Kriegsanleihe 0.431 1/2.

Franz. Franken 167,25 zu 1 Pf. St., 34,41 zu 1 Dollar.

Belg. Franken 169,75 zu 1 Pf. St.

Berliner Geldmarkt, 28. Juni. Tögl. Geld 4,5 bis 6 v. H., Monatsgeld 5,5—6,5 v. H., Warenwechsel 5 v. H., Privatdiskont 4,025 v. H.

Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.

Anfrage. Ist es notwendig, daß man zum abwaschen des Gedenksteines in der Bägerstraße einen Goldschmied von Dennach kommen läßt?
Mehrere Bürger.

Wildbad.

Die nächste Mütterberatungsfunde

findet Mittwoch, den 30. Juni von 2 bis 3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Schw. Ottilie Ueber, Bezirksfürsorgerin.

Erna Jautz
Alfons Mangold
Verlobte

Wildbad

Gmünd

29. Juni 1926.

Weinstube Bechtle

(inmitten der Stadt)

Gemütl. bürgerliches Lokal
la. offene Weine

Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge

erhalten Sie zu bekannt billigen Preisen

im

Konfektionsgeschäft FRANZ GRATZ

Paulinenstraße, 1 Treppe

Salamander-Schuhhaus Lutz

Wildbad — Wilhelmstr. 117

Spezialgeschäft für gute
u. gediegene Schuhwaren

Marke Salamander

Größte Auswahl

Sport-, Wander-, Berg-, Arbeitsstiefel,
Jungdeutschlandstiefel, Marke Rieker

Eigene Reparatur-Werkstätte

Bestes Material Schnellste Bedienung
Bitte besichtigen Sie meine Schaufensterauslagen.

Wer wagt, gewinnt!

5. Große Geld-Lotterie

zugunsten des Heiligkreuzmünsters in Schwab. Gmünd
Ziehung am 16. Juli 1926

Solitude-Lotterie

zur Erhaltung und zum Ausbau der Solitude-
Rundstrecke — Ziehung am 25. Juli 1926

Eisenacher Geld-Lotterie

Ziehung am 28. und 29. Juli 1926

Preis des Loses je 1 Mark

Zu haben in der Taubblatt-Geschäftsstelle.

Können Sie die Wahrheit ertragen,

dann senden Sie Name, Vorname, Geburtsdatum, nebst
ca. 20 Zeilen Tintenschrift und 1.50 Reichsmark an das
Wissenschaftl. Grapholog.-Institut
Karlsruhe i. B., 117, Sofienstrasse 35.

Gewissenhafte Erledigung. — Zahlr. Dankschreiben. — Ver-
schwiegenheit. la. Referenzen. Prospekt gegen 20 Pfennig.

20%
Rabatt

Sonder-Verkaufstage

20%
Rabatt

vom 1. bis 15. Juli 1926

Während dieser Tage biete ich meiner werten
Kundschaft ganz besondere Vorteile im Einkauf von



Damenkleidern

in Zefir, Waschseide, Musseline, Voile

Besonders günstig!

Schwarze Kleider

in Popeline und Gabardin

Elegante Blusen

in Crep de Chine, Voile und Zefir in
aparten Farben

Aparte Damenröcke

in schwarz, blau und andern modernen Farben

Damenwäsche

weiß und farbig Seiden-Trikot

Extra billige

weiße Kinderkleider

in Voile und farbig Zefir

Spielanzüge

für jedes
Alter

Baby-Artikel

Schürzen

weiß und farbig

Strickwelten

reine Wolle
Mk. 8.-

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!



20%
Rabatt

H. ABERLE

König Karlstraße 96

20%
Rabatt

Meinen Total-Ausverkauf

Damen-Wäsche, Herren-Wäsche Eisernen Bettstellen u. Gardinen

sollten Sie in Ihrem eigensten
Interesse profitieren, denn
Sie sparen viel Geld.

Bis auf Weiteres gewähre ich auch auf
alle übrigen Artikel bis zu

30% Rabatt

J. Frank

Nforzheim Westliche 29 1. Etage

LUGER

Käse billiger!

Edamer 85 Käse
Pfd. Pfd.

bei der 78 ganzen
Pfd. Kugel
Pfd.

Rahm 40 Käse
1/2 Pfd. Pfd.

Limburg 17 vollreif
1/2 Pfd. Pfd.

Große Auswahl in
Dessertkäsen!

Feinste 35 u. Speck-
Sart. Würst
1/2 Pfd. Pfd.

Kommiss 40 Brot
Laib Pfd.

Fernsprecher Nr. 185

Schöne, sonnige
3 Zimmer-Wohnung
ist zu vermieten.
Offerten unter V. E. 148
an die Tagblatt-Geschäftsstelle
erbeten.

Schöner Wolfshund

1 Jahr alt, gut angeleert,
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Brennholz

Buchen-, Tannen-, Scheiter-
u. Kollerholz. Auf Wunsch
gefäht, sowie

schöne Reisprügel
liefert vors Haus bei billigster
Berechnung. Gebe auch kleine
Quantum trockenes, gefähtes
Anfeuerholz

ab Lager Bahnhof pro Rahmen
zu 1.50 Mk. ab.

Wilhelm Schmid,
Holzhandlung, und Brenn-
holzfägerei.

Wohnung Schwarzwalddorf.

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß
Telephon 135

Dienstag, den 29. Juni

Stöpsel

Schwank in 3 Akten von
Arnold und Bach.

Mittwoch, den 30. Juni

Mam'zelle Nitouche

Operette in 4 Akten von
Hervé.

Donnerstag, den 1. Juli

Ein Glas Wasser

Lustspiel in 4 Akten von
Eugen Scribe.

Anfang 8 Uhr.